

Vorbemerkung

Über die Mission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) in Georgien, 1992 bis 2008, ist praktisch keine Literatur vorhanden. Die nachstehenden Ausführungen beruhen auf offiziellen OSZE-Dokumenten, Material bzw. Informationen des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres und des Bundesministeriums für Landesverteidigung sowie auf Aussagen von Personen, die an der Mission teilgenommen haben oder in der OSZE-Zentrale in Wien mit deren Tätigkeit befasst waren.¹

Weiters wird festgehalten, dass die frühere Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) 1995 als OSZE institutionalisiert wurde. Die Mission in Georgien wurde also noch von der KSZE beschlossen. In diesem Papier darf durchgehend der Terminus OSZE auch für die Zeit vor 1995 verwendet werden. Im Falle der erwähnten österreichischen Ministerien wurde – unabhängig von früheren Bezeichnungen – deren heutiger Name, nämlich Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) bzw. Bundesministerium für Landesverteidigung (BMLV) verwendet.

1 Konfliktbeschreibung

Südossetien war als „Autonome Oblast“ Teil der Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik. 1990 erklärte sich die Führung Südossetiens von letzterer für unabhängig. Georgische Milizen marschierten in das Gebiet ein. Es kam zu Kampfhandlungen mit südossetischen Verbänden. Die Sowjetunion entsandte Truppen, die auf südossetischer Seite in die Kämpfe eingriffen. Am 24. Juni 1992 wurde in Sochi durch die Präsidenten Boris Jelzin und Eduard Schewardnadse ein Waffenstillstand vereinbart. Eine Gemeinsame Kontrollkommission (Joint Control Commission, JCC) zur Überwachung des Waffenstillstandes und eines Demilitarisierungsprozesses wurde eingesetzt. Diese beschloss die Bildung einer 1500 Mann starken Friedenstruppe (Joint Peacekeeping Force, JPKF), zusammengesetzt aus je 500 Vertretern der Russischen Föderation, Georgiens und Nordossetiens. Die JCC definierte das Operationsgebiet der JPKF mit einem Radius von 15 km vom Zentrum der südossetischen „Hauptstadt“ Tskhinvali und einem

¹ Es handelt sich dabei um James O'Shea, Emmanuel Anquetil, Ryan Grist, Hans-Georg Heinrich, Siegfried Wöber und Joe McDonagh.

Sicherheitskorridor von 7 km zu beiden Seiten der „administrativen Linie“ (Kontaktlinie) zwischen Georgien und Südossetien (am 31. Oktober 1994 wurde formell die Teilnahme des Letzteren an der JCC beschlossen, was die Kontrollkommission in einen Vierer-Mechanismus umwandelte).

Nach Abschluss des Abkommens von Sochi ersuchte die Regierung in Tbilisi die OSZE um Vermittlung zwecks Erzielung einer Lösung des Konfliktes zwischen Georgien und Südossetien und um die Entsendung von OSZE-Beobachtern. Das Komitee der Senior Officials (heute Ständiger Rat) der OSZE entsprach am 6. November 1992 diesem Ersuchen und erteilte das entsprechende Mandat einem persönlichen Vertreter des OSZE-Vorsitzenden (dies war die legale Basis für die Mission). Am 13. November 1992 definierte das Komitee der Senior Officials das Mandat für eine Mission in Georgien wie folgt: Förderung von Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien mit dem Ziel, eine friedliche politische Regelung zu erreichen. Festgelegt wurden auch die Modalitäten und finanziellen Auswirkungen der Mission.

Die Mission nahm am 3. Dezember 1992 ihre Tätigkeit auf und umfasste 8 Mitglieder. Sitz der Mission war Tbilisi. Ab 22. April 1997 bestand eine Außenstelle in Tskhinvali. Der Personalstand wurde ab 1993 laufend erhöht. 2008, im Jahre des Endes der Mission, hatte diese 183 Mitglieder, davon 46 internationale Beamte, darunter acht unbewaffnete Militärbeobachter, deren Zahl per 19. August um weitere 20 aufgestockt wurde (siehe nachstehend) und 137 lokale Kräfte.

Das Mandat wurde am 29. März 1994 wie folgt erweitert:

Im Verhältnis zum georgisch-südossetischen Konflikt:

- Erleichterung der Schaffung eines breiten politischen Rahmens, in welchem eine dauerhafte politische Lösung des Konfliktes Georgien – Südossetien auf Basis der Prinzipien und Verpflichtungen der OSZE erzielt werden kann (Anmerkung: d. h. auf Basis der territorialen Integrität Georgiens; auch die Russländische Föderation (RF) stimmte dem zu);
- Intensivierung von Diskussionen mit allen Konfliktparteien zwecks Beseitigung der Quellen der Spannungen und Erzielung einer politischen Verständigung in der Konfliktzone;

- Erstellung von Vorschlägen für eine internationale Konferenz unter Teilnahme der Vereinten Nationen mit dem Ziel einer Lösung des Konfliktes einschließlich der Definition des politischen Status Südossetiens;
- Wahrnehmung einer Beobachterrolle gegenüber den JPKF, Herstellung von Kontakten mit deren Militärkommandanten und Untersuchung von Verletzungen des Waffenstillstandes;
- Mitarbeit in der Joint Control Commission zwecks Erleichterung der Kooperation zwischen den Parteien;
- Beibehaltung einer sichtbaren OSZE-Präsenz im Konfliktgebiet.

Im Verhältnis zu Georgien als Ganzes:

- Förderung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, Unterstützung bei der Schaffung demokratischer Institutionen und Prozesse, Beratung bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassung und unabhängigen Justiz sowie Beobachtung von Wahlen;
- Koordinierung dieser Aktivitäten mit dem OSZE- Hochkommissar für nationale Minderheiten, dem Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte und Kooperation mit dem Europarat sowie anderen auf diesem Gebiet in Georgien tätigen internationalen Organisationen.

Am 31. Oktober 1994 beschloss das JCC, dass die OSZE-Mission an deren Aktivitäten teilnehmen, mindestens alle zwei Monate eine Sitzung stattfinden und ein Sekretariat in Tskhinvali errichtet werden sollte.

Vom 15. Dezember 1999 bis 31. Dezember 2004 war eine Border Monitoring Operation der Mission mit der Überwachung der georgisch-russischen Grenze und der Berichterstattung über Grenzüberschreitungen beauftragt, ursprünglich im Grenzabschnitt zu Tschetschenien, ab Dezember 2001 auch im Grenzabschnitt zu Ingushetien und ab Dezember 2002 auch zu Dagestan.

Am 19. August 2008 wurde nach dem Georgienkrieg die Entsendung von 20 zusätzlichen unbewaffneten Militärbeobachtern an die Mission beschlossen.

Als Folge des Georgienkrieges 2008 und der Anerkennung Südossetiens als unabhängiger Staat seitens der RF erklärte Moskau, dass kein Konflikt mehr vorliege, da zwei unabhängige Staaten existierten und die Mission in Georgien für Südossetien nicht mehr zuständig sei. Für Letzteres müsse die OSZE allenfalls eine eigene Mission errichten. Für die Verlängerung der Mission in Georgien sei eine Neuformulierung des Mandates notwendig, welche die neuen politischen Realitäten berücksichtige. Im Ständigen Rat der OSZE konnte keine Einigung in dieser Frage erzielt werden und die Mission wurde per 31. Dezember 2008 geschlossen. Das Mandat der 20 zusätzlichen Militärbeobachter (siehe obstehend) lief erst am 30. Juni 2009 aus.

2 Der Einfluss der OSZE Mission auf die Konfliktentwicklung in Georgien

2.1 Soziale und materielle Grundversorgung

Die Verbesserung der Grundversorgung in Georgien und Südossetien seitens der OSZE- Mission geschah im Rahmen eines Economic Rehabilitation Program. Die Beziehung und Kooperation von internationalen und lokalen Experten beider Konfliktparteien trug auch zu einer teilweisen Verbesserung des Klimas zwischen beiden Seiten bei.

Eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Realisierung des Economic Rehabilitation Program war die Tatsache, dass die Interessen der OSZE und jene der georgischen Behörden teilweise divergierten. Das Programm war als Langzeitinvestition mit dem Nebeneffekt vertrauensbildender Maßnahmen konzipiert, während die Regierung in Tbilisi an einer schnellen Realisierung von sichtbaren und attraktiven Infrastrukturprojekten in georgisch-besiedelten Gebieten interessiert war.

Die Verteilung von Lebensmitteln oder Kleidung sowie die Zurverfügungstellung von Unterkünften gehörten nicht zu den Aufgaben der Mission.

Ein Schwerpunkt war die Verbesserung der Infrastruktur für die Wasserversorgung in Form des Anlegens neuer bzw. Reparatur bestehender Wasserservois sowie undichter Wasserleitungen. Hiezu gehörte auch die Überwachung Letzterer, um ein illegales Anzapfen zwecks Bewässerung von Feldern zu verhindern. In Südossetien erfolgten Reparaturarbeiten auf Initiative der

Mission durch russische Firmen, da diese über entsprechendes Gerät vor Ort verfügten. Bei einer internationalen Ausschreibung für die Reparatur des Reservoirs in Tskhinvali legte ein Unternehmen aus Nordossetien das beste Angebot, was die georgische Regierung als inakzeptabel bezeichnete. Eine Lösung konnte in der Form gefunden werden, dass die nordossetische Firma für die Reparaturarbeiten Arbeiter aus Georgien und Südossetien beschäftigte. Eine spürbare Verbesserung der Trinkwasserversorgung in dem südossetischen Hauptort konnte erreicht werden. Nichtsdestoweniger stellte die Frage von Trinkwasser sowie jenem für die Bewässerung landwirtschaftlicher Kulturen eine ständige Streitfrage zwischen Georgien und Südossetien dar.

Die OSZE-Mission versuchte ferner, landwirtschaftliche Projekte zu lancieren, wobei deren Realisierung aus unterschiedlichen Gründen nicht immer gelang. 2007 wurden Trainingskurse für den Anbau von Getreide und Obst sowie für Molkereiprodukte abgehalten.

Auf dem Energiesektor wurde ein OSZE-Projekt betreffend Stromzähler in Tskhinvali vollendet (die georgische Seite hatte Südossetien wiederholt den „Diebstahl“ von Strom vorgeworfen). Grundsätzlich war jedoch die Kooperation zwischen den Konfliktparteien gut, da beide an einer Verbesserung der Situation auf dem Energiesektor interessiert waren.

Auf medizinischem Gebiet war besonders zu Beginn der Mission in den 90er-Jahren die Situation in Georgien sowie in Südossetien äußerst prekär. Die georgischen Behörden waren angesichts der Lage im eigenen Land praktisch nicht zu einer Kooperation mit der Mission zwecks Verbesserung der Situation in der abtrünnigen Region bereit. Die Mission stellte für das Spital in Tskhinvali medizinisches Gerät und Medikamente zu Verfügung. Ein Großprojekt betreffend die Renovierung des Krankenhauses konnte angesichts des Georgienkrieges 2008 nicht vollendet werden. In dem Dorf Sveri nördlich von Tskhinvali mit gemischter georgisch-südossetischer Bevölkerung (siehe unten) wurde (im Rahmen einer Schule) eine kleine Klinik eingerichtet. Die Ausbildung von Ärzten wurde durch die Mission nicht vorgenommen.

Auf dem Erziehungssektor wurden vier Dorfschulen renoviert und in Sveri (siehe oben) durch georgische und südossetische Firmen unter OSZE-Aufsicht eine Schule komplett neu errichtet. Die Ausbildung von Lehrern, auch

von Deutschlehrern, wurde verschiedentlich vorgenommen. 2004 wurde eine „Menschenrechte-Sonntagsschule“ eingerichtet, in welcher Kinder beider Konfliktparteien in englischer Sprache Unterricht in Menschenrechtsfragen erhielten. 2005 wurde dies auf entsprechendes Training für Lehrer und lokale Beamte ausgeweitet. Von Juli bis Dezember 2007 wurden berufsbildende Kurse für Angehörige von Kleinbetrieben organisiert.

2.2 Sicheres Umfeld

Die OSZE-Mission in Georgien hat nach einhelliger Ansicht zur Sicherheit und Stabilität in der Konfliktregion beigetragen. Reisen über die Kontaktlinie waren über Checkpoints möglich. Die Mission förderte menschliche Kontakte zwischen den beiden Seiten, als erfolgreich erachtet wurde ein gemeinsames georgisch-südossetisches Jugendlager.

Bis 2004 herrschte wenig Gewalt in Gebieten nahe der Kontaktlinie. Danach kam es zu einer wachsenden Verschlechterung der Sicherheitslage. 2004 errichtete Georgien „Trainingscamps“ für Reservisten, welche auf Druck der Mission jedoch im April 2005 wieder aufgelöst wurden. Die Eskalation führte bis 2008 zur ständigen Ausweitung der Gewalt und mündete letztlich in den Augustkrieg dieses Jahres.

Die Mission finanzierte (über Geberländer) ein Programm zur Vernichtung von Beständen von Leichtwaffen und obsoletter Munition auf Basis der freiwilligen Übergabe seitens der Konfliktparteien gegen Finanzierung lokaler Projekte durch die OSZE. Darüber hinaus initiierte die OSZE-Mission Projekte zur Eliminierung von Melange-Raketentreibstoff und Napalm, welche sowjetische Truppen auf früheren Basen unbewacht zurückgelassen hatten.

Mit Fragen betreffend Flüchtlinge und Internally Displaced Persons (IDPs) war die Mission nicht direkt befasst – diese Agenden wurden durch ein UNHCR-Büro wahrgenommen. Das Büro berichtete aber an die OSZE-Zentrale in Wien über die Lebensbedingungen und Behandlung der IDPs durch die georgischen Behörden.

Betreffend Kriegsverbrechen gab es gegenseitige Beschuldigungen, konkrete Fälle wurden durch die Mission jedoch nicht behandelt.

Kein direktes Engagement der Mission lag in Fragen des Terrorismus vor (diesen gab es nicht im eigentlichen Sinn, sondern in der Form von Anschlägen bei Clankämpfen oder etwa Braut-Entführungen), der organisierten Kriminalität und der Korruption. Die OSZE-Mission war jedoch bestrebt, die georgische Regierung in der Bekämpfung zu unterstützen, in Form von Schulungen für Beamte oder den Hinweis auf internationale Standards.

Auf dem Gebiet der Justiz bemühte sich die Mission um die Verbesserung der Rechtsprechung und berichtete an die OSZE-Zentrale über Missstände (z. B. Gewalt in den Gefängnissen). Hilfestellung gab es bei einer Polizeireform, dem Aufbau von Sicherheitsinstitutionen und der Verbesserung der diesbezüglichen Kapazitäten. Trainingsprogramme für höheres Management und junge Offiziere wurden durchgeführt. Ein großer Erfolg war sicher die Teilnahme von Vertretern beider Konfliktparteien an einem Kurs der OSZE-Polizeischule im Kosovo.

2.3 Friedens- und Verhandlungsprozess

Ihrem Mandat entsprechend hielt die Mission laufend Kontakt mit der Regierung in Tbilisi und den Behörden in Tskhinvali. Ein gutes Verhältnis der OSZE-Militärbeobachter bestand auch zu den russischen und georgischen Friedenstruppen in Südossetien. Die Mission beobachtete auch die Auflösung der russischen Militärbasen in Georgien und den unilateralen Rückzug der Truppen und des Gerätes.

Um eine friedliche Lösung des Konfliktes zu fördern, wurden Seminare und Konferenzen organisiert. 1996 wurde eine „Gruppe politischer Experten“ zwecks Ausarbeitung eines vorläufigen Status für Südossetien eingesetzt. Der OSZE-Vorsitz organisierte jährliche Treffen. Das substanziell bedeutendste fand während des österreichischen Vorsitzes 2000 in Baden bei Wien statt. Man einigte sich auf einen Entwurf über die nominelle Reintegration Südossetiens in den georgischen Staatsverband, aber mit der Möglichkeit, privilegierte kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu Nordossetien zu unterhalten. Russland sollte als Garantiemacht das Recht auf eine militärische Präsenz in Südossetien bekommen. Georgien verlangte, dass auch die USA und die EU als Co-Garantiemächte fungieren sollten. Russland lehnte dies ab und das ausgearbeitete Papier blieb ein Entwurf. Die jährlichen Treffen wurden zwar bis 2003 weitergeführt, die Bemühungen blieben jedoch

letztlich erfolglos. Russland war de facto a priori gegen eine Lösung im Sinne der Reintegration Südossetiens in den georgischen Staatsverband, aber auch die Regierung in Tbilisi behinderte durch ihr Beharren auf einer vorrangigen Klärung der Statusfrage praktische Erfolge in Richtung einer Konfliktlösung. Wie im Abschnitt „Sicheres Umfeld“ angeführt, nahmen die Feindseligkeiten ab 2005 laufend zu und mündeten letztlich in den Augustkrieg 2008.

Es muss jedoch festgehalten werden, dass die OSZE-Mission nie eine echte Vermittlerrolle spielen konnte. Wie im Abschnitt „Ausgangslage“ angeführt sollte gemäß ihrem Mandat eine friedliche Lösung des Konfliktes auf Basis der OSZE-Prinzipien, d. h. auf jenem der territorialen Integrität Georgiens erreicht werden. Dadurch war sie für die südossetische Seite praktisch a priori kein neutraler Vermittler. Das Mandat war fix und ließ der OSZE keinen Spielraum, um effizient tätig zu werden.

2.4 Akzeptanz des internationalen Engagements bei den Konfliktakteuren bzw. dem Hegemon

Auf die Ausführungen betreffend den Friedens- und Verhandlungsprozess, nämlich die südossetische Einstufung der Mission als nicht-neutraler Vermittler wird hingewiesen. Die Haltung Moskaus gegenüber der Mission muss als ambivalent bezeichnet werden, letztlich war man dort nicht wirklich an einer Lösung des Konfliktes im Sinne der territorialen Integrität Georgiens interessiert.

2.5 Akzeptanz des internationalen Engagements bei der Bevölkerung

Sowohl in der OSZE-Zentrale als auch von Seiten von Teilnehmern an der Mission wird die Haltung der Bevölkerung als überwiegend positiv bezeichnet. Anerkennung fanden die Leistungen im Wiederaufbau und bei der Hebung des Lebensstandards im Rahmen des Economic Rehabilitation Programms. Allerdings wurde der Mission teilweise vorgeworfen, den Krieg 2008 nicht verhindert zu haben.

3 Der Einfluss der Mission auf die OSZE als Organisation

3.1 Kooperation mit anderen internationalen Organisationen im Kontext des Konfliktes

Die Mission unterhielt regelmäßigen Kontakt mit der UNOMIG in Abchasien in Form eines in deren Büro in Suchumi tätigen Vertreters der OSZE (umgekehrt hatte die UNOMIG keinen Repräsentanten nach Tbilisi entsandt), doch war die Zusammenarbeit wenig operativ. Das Gleiche gilt für den Kontakt mit dem UN-Human Rights Office in Abkhazia, Georgia (HROAG), welcher sich de facto auf regelmäßige Treffen der Leiter der beiden Stellen beschränkte. Die UNHCR unterhielt in Tbilisi in den Räumen der Mission ein kleines Büro. Das IKRK betreute in Tskhinvali ein kleines Wiederaufbauprogramm.

3.2 Innere Kohärenz

Die Mission trug nach übereinstimmender Meinung sowohl von deren Teilnehmern als auch der OSZE-Zentrale zur inneren Kohärenz der Organisation bei. Sie wurde als Beweis dafür gewertet, dass über politische Differenzen hinweg praktische Erfolge trotz Fehlens einer politischen Lösung möglich waren. Auch die Haltung Russlands wird bis Frühjahr 2008 als im Wesentlichen kooperativ bezeichnet. Die folgende Entwicklung und insbesondere der Augustkrieg sowie die Anerkennung Südossetiens als unabhängiger Staat seitens Moskaus setzten dieser Kohärenz jedoch ein Ende, was auch in der mangelnden Einigung über eine Verlängerung der Mission zum Ausdruck kam.

3.3 Interne Weiterentwicklung der OSZE

Der Mission wird vereinzelt Modellcharakter zugeschrieben. Nach dieser Ansicht konnte die OSZE gewisse Erfahrungen bei vertrauensbildenden Maßnahmen, der Diplomatie in einer Konfliktzone, auf humanitärem Gebiet, der Rolle von Militärbeobachtern sowie in logistischen Fragen sammeln und erwies sich als anpassungsfähig in wechselnden Situationen.

3.4 Bedeutungsveränderung im internationalen System

Die Mission trug bis 2008 zum internationalen Prestige bei. Die Schließung wurde jedoch als Versagen der OSZE gewertet.

3.5 Internationales Einverständnis

Es bestand unter den OSZE-Mitgliedstaaten Konsens über die Entsendung der Mission. Das Mandat war klar formuliert, nach Ansicht eines Mitgliedes der Mission in Bezug auf die angestrebte Lösung des Konfliktes aber zu vage definiert.

4 Der Einfluss der internationalen Intervention im Kontext des Entsendestaates Österreich

Österreich beteiligte sich, allerdings mit jeweils nur schwacher Präsenz, an der Mission in Georgien in Form von zivilen Beobachtern sowie seitens des BMLV entsandten Militärbeobachtern (auf Basis des KSE-BVG 1997 bzw. eines vorangegangenen Gesetzes aus 1965). Alle Beobachter wurden durch das BMEIA als gegenüber der OSZE zuständige nationale Behörde sekundiert, d. h. auch die Sekundierung der Angehörigen des BMLV wurde offiziell durch das BMEIA vorgenommen. In keinem Fall entstand ein Vertragsverhältnis zwischen diesem und den Sekundierten. Nicht-Angehörige des BMEIA erhielten eine monatliche Aufwandsentschädigung, welche durch dieses vorfinanziert und durch die OSZE ausbezahlt wurde. BMLV-Angehörige erhielten keine Aufwandsentschädigung, da ein Beamten- oder Vertragsverhältnis mit diesem Ressort bestand. Die genaue Gesamtzahl der österreichischen Beobachter konnte weder in der OSZE noch den genannten Ministerien festgestellt werden. Prominentester Vertreter war der österreichische General Bernd Lubenik, welcher 2000 und 2001 den Posten des Kommandanten der Border Monitoring Operation innehatte.

Die österreichische Beteiligung entsprach der außenpolitischen Linie Österreichs, in welcher dem multilateralen Aspekt besondere Bedeutung beigegeben wird. So war Österreich an zahlreichen internationalen Friedensmissionen beteiligt. Wien ist sowohl ein Sitz der UNO als auch der OSZE.

5 Fazit

Bei der Mission in Georgien handelte es sich um die größte OSZE-Feldoperation außerhalb von Südost-Europa. Die Tätigkeit der Mission wird, zumindest bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten 2008, positiv bewertet.

Sie war in allen drei Dimensionen (politisch, wirtschaftlich, humanitär) der OSZE tätig. Auf politischem Gebiet trug sie, zumindest bis kurz vor ihrem Ende, zur Stabilität und Sicherheit in der Konfliktzone bei. Sie hatte direkten Zugang nach Südossetien und zu den dortigen Behörden und erleichterte diesen auch anderen internationalen Organisationen, wie dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und der Caritas Dänemark. Die Militärbeobachter hatten Zugang zum Hauptquartier der JPKF und deren Beobachtungsposten. Als positiv erwies sich auch die Eröffnung eines Büros in Tskhinvali, welches den Beobachtern, besonders im Winter, den schwierigen Anfahrtsweg von Tbilisi nach Südossetien ersparte. Auf wirtschaftlichem Gebiet verzeichnete das Economic Rehabilitation Program Erfolge beim Wiederaufbau (vor allem dem Wasser- und Energiesektor) und der Verbesserung des Lebensstandards. Durch die Tätigkeit auf humanitärem Gebiet konnte ein Beitrag hiezu geleistet werden, dass Georgien langfristig auf den Weg der Verbesserung der Situation betreffend Menschenrechte und Demokratie gebracht wurde.

Die durch die Mission gesetzten vertrauensbildenden Maßnahmen brachten gewisse Erfolge im Rahmen des Economic Rehabilitation Program durch die Gründung gemeinsamer georgisch-südossetischer Firmen zur Durchführung von Reparaturarbeiten und der Schaffung einer gewissen wirtschaftlichen Interdependenz. Positiv auf das Klima wirkte sich auch die Zerstörung von Leichtwaffen (siehe oben) aus. Insgesamt blieben die vertrauensbildenden Maßnahmen jedoch eher auf die lokale Ebene beschränkt, das grundsätzliche gegenseitige Misstrauen der Konfliktparteien konnte nicht überwunden werden.

Einen Erfolg brachte auch die Border Monitoring Operation, welche half, eine Ausdehnung des Tschetschenienkonfliktes auf Georgien zu verhindern, nachdem Putin gedroht hatte, eine Militäraktion gegen tschetschenische Aktivisten im georgischen Pankisital durchzuführen. Die Spannungen wurden

durch die Teilnahme auch russischer Soldaten an der Border Monitoring Operation gemildert.

Das Mandat der Mission wird von einigen Teilnehmern als, zumindest in der Anfangsphase, ausreichend bezeichnet, wobei eine Ausweitung größere Möglichkeiten für die Tätigkeit gebracht hätte. Andere Mitglieder der Mission kritisieren das Mandat im Hinblick auf die angestrebte Konfliktlösung: die OSZE sei nicht Verhandlungsführer, sondern nur Teilnehmer bzw. eine Art aktiver Beobachter gewesen.

Die Anzahl der Militärbeobachter (8 ständige) wird als zu gering bezeichnet, deren Erhöhung hätte sich ab März 2008, als sich die Situation klar verschlechterte, als nützlich erwiesen, den Augustkrieg jedoch nicht verhindern können.

Der teilweise erhobene Vorwurf, die Mission sei auf wirtschaftlichem Gebiet zu wenig aktiv gewesen und hätte diesen Bereich zu sehr der EU überlassen, wird von der Mehrzahl der Teilnehmer an der Mission als unzutreffend bezeichnet. Die EU sei zwar im Stammland Georgiens engagiert gewesen, in Südossetien habe aber die OSZE eine größere Rolle gespielt.

Kritisiert wird teilweise auch die Haltung der OSZE selbst und einiger ihrer Mitgliedstaaten. Etliche von diesen seien, spätestens ab 2006/2007, überzeugt gewesen, dass die OSZE angesichts der Haltung Moskaus bzw. des Konsensprinzipes und eines jederzeit möglichen russischen Vetos nicht in der Lage sei, eine Lösung des Konfliktes zu erzielen. In diesem Sinne habe es auch 2008 nur unzureichende Versuche gegeben, die Mission zu erhalten.

Das letztliche Scheitern der Mission wird auf geopolitische Faktoren, insbesondere die Frage einer allfälligen NATO-Mitgliedschaft Georgiens, verbunden mit dem impulsiven Verhalten der Führung in Tbilisi und dem Augustkrieg 2008, zurückgeführt – Umstände, auf welche die Mission keinen Einfluss hatte.

Für Österreich war die Teilnahme an der OSZE-Mission eine gute Gelegenheit, sein Bekenntnis zum multilateralen Aspekt seiner Außenpolitik im Allgemeinen und zur OSZE im Besonderen unter Beweis zu stellen.